

Die Diskrepanz
zwischen
ProfimusikerInnen und HobbymusikerInnen
in der JBK Fladnitztal

Projektarbeit von Tamara Haas

im Rahmen des Jugendreferentenseminars Ost 2008/09

Inhaltsverzeichnis

- 1) Einleitung

- 2) JBK Fladnitztal
 - a) Vereinsstruktur
 - b) Vereinsgeschichte

- 3) Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und HobbymusikerInnen
 - a) Beschreibung der Musikerzusammensetzung
 - b) Vorteile von „ProfimusikerInnen“ im Verein
 - c) Probleme durch extreme Niveauunterschiede

- 4) Fragebögen
 - a) Antworten
 - b) Auswertung
 - c) Selbstreflexion

- 5) Resümee mit Zukunftsplanung

1) Einleitung

Im Zuge des Jugendreferentenseminars habe ich mich auf die Suche nach einem Abschluss Thema gemacht. Da ich sehr aktiv in einigen Bläserklassen bin wollte ich mich zunächst mit der Nachwuchsfrage mit Hilfe der BKs beschäftigen. Viele meiner KollegInnen wollten sich aber auch mit diesem Thema auseinandersetzen und so habe ich beschlossen ein sehr persönliches und auch heikles Sujet zu wählen. Jeder der in einem Verein einer bestimmten Funktion nachgeht hat sicher schon öfter eine sogenannte „Sinnkrise“ durchgemacht. Auch ich habe in meiner 10-jährigen Vereinsgeschichte schon einige Hochs und Tiefs erlebt. Die meisten Streitigkeiten waren dabei darauf zurückzuführen, dass eine Blaskapelle keine homogene Gruppe ist, sondern aus vielen wunderbaren, schwierigen, lustigen, ... Individuen besteht. Auch speziell der musikalische Ausbildungsgrad ist in den meisten Kapellen sehr unterschiedlich.

Ich spiele seit 1997 in der JBK Fladnitztal, einer soliden B-Stufenkapelle, und bin seit vier Jahren im Vorstand als Jugendreferentin tätig. Da ich mich nicht nur persönlich sondern auch musikalisch seit damals wesentlich verändert habe, ist mein gewähltes Thema auch eine Art Selbstreflexion. Anfangs war ich noch ein Kind mit elementaren musikalischen Fähigkeiten und heute stehe ich am Ende meines Musikpädagogik Studiums und habe mein Hauptfach Querflöte im Mai 2009 mit einem „Sehr gut“ abgeschlossen. Aus Liebe zu meinem Instrument möchte ich ab Herbst 2009 ein IGP Studium anhängen, das mich auf der Querflöte sicher noch vor große Herausforderungen stellen wird.

In den folgenden Seiten möchte ich einen Einblick in meine ganz persönliche Vereinsgeschichte geben, aber auch globale Lösungsvorschläge für Blaskapellen mit ProfimusikerInnen und HobbymusikerInnen erarbeiten.

2) JBK Fladnitztal

a) Vereinsstruktur

Obmann: Ing. Christian Müllner

Kapellmeister: MDir. Dietmar Magnet

Jugendreferentin: Tamara Haas

Gründungsjahr: 1990

Mitglieder: 60

Gemeinde: Marktgemeinde Wölbling

b) Vereinsgeschichte

Die Geschichte in Kurzform: (ist auch auf der NÖBV-Homepage ersichtlich):

Chronik:

- 1) - 1990 Gründung durch Musikschule der 3 Gemeinden Wölbling, Obritzberg-Rust, Statzendorf
- 2) Auftritte in "Schwarzer Hose, weißes Hemd, Sakko" und "Rock und weiße Bluse", Einheitliche Röcke wurden in Eigenregie von den Eltern (Müttern) genäht
- 3) Vorstand bestand größtenteils aus Eltern der Jugendlichen
- 4) - 1991 Auftritt Radio 4/4 in Wölbling
- 5) - 1992 Anschaffung der Vereinstracht
- 6) - 1993 Auslandsfahrt nach Ungarn
- 7) - 1994 Fahrt zu Partnerkapelle nach Bischofswiesen

- 8) - 1999 Verleihung des Silbernen Ehrenpreises durch das Land NÖ- 2000 Durchführung des Bezirksmusikfestes mit Marschmusikbewertung und großer Tanzveranstaltung am Vorabend anlässlich des 10-jährigen Bestandsjubiläums
- 9) - 2001 9maliger Ausgezeichneter Erfolg bei Konzertmusikbewertungen (nach 11-jährigem Bestehen!!!).
- 10) - 2001 Großes Musikerfest im Herbst mit Musikertreffen der benachbarten Musikvereine (Großkonzert)
- 11) - 2002 Musikerausflug nach Bischofswiesen und Teilnahme am Festumzug "900 Jahre Berchtesgaden"
- 12) 2003 1. Musikerzeitung (seither ca. 2x jährlich) und unterstützende Mitglieder
- 13) 2004 1. Bayrisch-Österreichischer Musikerstammtisch mit der Partnerkapelle aus Bischofswiesen/Bayern
- 14) 2004 Großes Musikerfest im Herbst
- 15) 2005 Reise nach Bayern (750 Jahre Bischofswiesen)
- 16) 2005 Großes Musikerfest im Herbst (15 Jahre JBK), diverse Ehrenmedaillen
- 17) 2006 Musikerausflug Hohe Wand
- 18) Seit 2007 wieder jährlich Tag der Blasmusik
- 19) 2008 Musikerausflug Eisenstadt und Neusiedlersee

Die JBK Fladnitztal tritt jedes Jahr sowohl zur Marschmusikbewertung als auch zur Konzertmusikbewertung in der Stufe „B“ an. Weiters sind auch jährlich Gruppen beim Kammermusikwettbewerb im Bezirk St.Pölten vertreten. Unser Verein ist eine Jugendblaskapelle mit dem Altersdurchschnitt von ca. 20 Jahren und kann sich pro Jahr über 2-5 Neuaufnahmen freuen.

3) Diskrepanz zwischen Profimusiker und Musikanten

a) Beschreibung der Musikerzusammensetzung

Die JBK Fladnitztal ist generell ein sehr „junger“ Verein, wenn man den Altersdurchschnitt der MusikerInnen (ca. 20 J.) als Ausgangswert bestimmt. Die Satzführer (im Idealfall musikalisch auf höherem Niveau) sind für die einzelnen Sätze verantwortlich, was die Einteilung für Auftritte betrifft aber auch für die Auswahl des Konzertprogrammes. 2-3mal pro Jahr gibt es eine Satzführersitzung gemeinsam mit dem Kapellmeister, Dietmar Magnet, in der die musikalischen Weichen für das nächste Konzert oder die nähere Zukunft gestellt werden. In unserem Verein ist ein nicht streng festgelegtes Aufnahmekriterium das Leistungsabzeichen in Bronze. Die Kinder und Jugendlichen kommen also ca. im Alter von 12-14 Jahren zu unserem Verein dazu. Vorher haben sie die Möglichkeit bei den „Jungen Fladnitztalern“, unserem Nachwuchsorchester, mitzuspielen. Da unser Kapellmeister auch gleichzeitig der Musikschulleiter ist, gibt es keine Probleme bezüglich Kooperation zwischen Schule und Verein. Auch die Nachwuchsfrage wird durch diese Doppelfunktion erleichtert und wird durch die zahlreichen Bläserklassen noch weiter entlastet. Die MusikschullehrerInnen sind auch herzlich dazu eingeladen in unserem Verein mitzuwirken und dies wird auch im Bedarfsfall von unserem Kapellmeister eingefordert.

Nun genauer zu unserer Musikerzusammenstellung, die auch der Kern meiner Überlegungen ist. Positiver Weise befindet sich bei uns im Verein in jedem Satz ein/e ProfimusikerIn die ein künstlerisches Studium absolvieren oder bereits abgeschlossen haben. Die breite Masse des Vereins hat zumindest das Leistungsabzeichen in Bronze und viele bilden sich auch bis Silber weiter. Gold ist eine Hürde die nur die wenigsten bestreiten, da man für dieses Abzeichen schon ein hohes Niveau aufweisen muss und vielen die Zeit oder das Interesse fehlt.

Somit gibt es aber ziemliche Niveauschwankungen zwischen „Frischlingen“ die überhaupt erst das Handwerk lernen müssen, altgedienten DurchschnittsmusikerInnen, die jungen HobbymusikerInnen und die Gruppe der Profis. Eine bunte Mischung aus fröhlichen MusikantInnen die alle miteinander die JBK Fladnitztal ausmachen.

b) Vorteile von „ProfimusikerInnen“ im Verein

Ein großer Punkt ist meiner Meinung nach die Vorbildwirkung eines Profimusikers auf den Rest der Truppe. Überfordert der Profi seine Kameraden nicht, können diese viel Gutes von diesem während den Proben lernen. Gerade bei Satzproben können sich die studierten MusikerInnen Zeit für ihre KollegInnen nehmen und ihnen mit Tipps und Tricks weiterhelfen.

Auch die Motivation wird durch Profis im Idealfall gesteigert, da die anderen Satzmitglieder natürlich auch gerne die Stücke beherrschen wollen.

In meiner frühen Kapellenphase, sagte ein Querflötist zu mir, dass er alle Märsche des Marschbuches auswendig könne.

Diese Aussage hat mich damals so motiviert, dass ich zuhause stundenlang Märsche auswendig gelernt habe um genauso gut wie er zu werden.

Weiters können ProfimusikerInnen den Kapellmeister in seiner musikalischen Arbeit unterstützen und entlasten. In unserem Verein gibt es vor Konzerten regelmäßige Satzproben die nicht alle vom Kapellmeister gehalten werden, sondern von unseren ProfimusikerInnen übernommen werden.

Auch das Konzertprogramm und die Konzertwertung werden im Vorfeld gemeinsam besprochen.

Ebenso positiv ist die Tatsache, dass wir uns für Konzerte so gut wie keine Substituten ausborgen müssen, was natürlich auch finanziell gesehen eine Erleichterung ist.

c) Probleme durch extreme Niveauunterschiede

Nun siedelt sich unsere Kapelle seit Jahren ca. in der Leistungsstufe B bei den Konzertwertungen und auch Frühjahrskonzerten an. Diese Stufe ist für einen Profi aus spieltechnischer Sicht keine große Herausforderung, für neue Mitglieder oder HobbymusikerInnen aber schon an der Grenze. Hier lässt sich meiner Meinung nach der Kern der Problematik finden.

Wieso sollte ein Profi auf alle Proben gehen, wenn er/sie die Stücke schon nach kurzer Zeit beherrscht?

Wieso sollte sich ein/e HobbymusikerIn mit schweren Stellen auseinandersetzen, die schlussendlich dann vom Profi übernommen werden?

Meistens können die Profis nur auf einige Proben kommen, da sie am Wochenende spielen müssen oder während der Woche noch in Wien/Linz...sind. Somit kommen wir aber auch schon zur Frage: Wer spielt die „normalen“ Auftritte wie Begräbnis, Kirchenfeste, Fackelzüge? Hier ist man meistens auf die HobbymusikerInnen angewiesen. Die Profis haben oft aus beruflichen Gründen keine Zeit und können sich nur für Konzerte frei nehmen. Kommt es dann aber vor Konzerten zu der Frage wer spielt das Solo in einem Stück, wie entscheidet man sich dann?

Soll der Profi spielen, weil man sicher sein kann, dass es schön sein wird oder lässt man den HobbymusikerInnen eine Chance und muss im musikalischen Sinn Abstriche machen?

Generell wählt man die Stücke so, dass alle leicht mitkommen, also wenig Herausforderung für unsere Profis oder entscheidet man sich für anspruchsvollere Literatur und hofft auf das Können der studierten MusikerInnen. Bei solchen Entscheidungen bleibt eine Gruppe meistens auf der Strecke, da es ziemlich schwierig ist ein Stück zu finden, dass für alle MusikerInnen der Kapelle passt.

4) Fragebögen

Im Zuge meiner Arbeit habe ich auch einen Fragebogen entworfen um auch die Meinung anderer BerufsmusikerInnen im Verein zu sammeln. Weiters habe ich unseren Kapellmeister Dir. Dietmar Magnet und unseren Obmann Ing. Christian Müllner zu diesem Thema befragt.

Da das Thema im Nachhinein gesehen eher heikel ist, da man niemanden persönlich angreifen will, konnten sich auch nicht viele mit dem Fragebogen anfreunden, sondern schrieben einfach ihre Meinung zu dem Thema. Einige KollegInnen wollten auch anonym bleiben. Hier der Fragebogen:

Fragebogen zum Thema:

Die Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen in einem Verein

- 1) Name, Alter, Instrument
- 2) Ausbildung
- 3) Vereinslaufbahn/ Stellung im Verein
- 4) Motivation der Mitgliedschaft
- 5) Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen bedeutet für mich...
- 6) Probleme
- 7) Lösungsvorschläge/ Zukunftsmusik

a) Antworten zum Thema

Martin Fischer:

Fragebogen zum Thema:

**Die Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen in
einem Verein**

1) Name, Alter, Instrument

Martin Fischer, 28, Trompete

2) Ausbildung

Matura, Studium Konzertfach und IGP Trompete

3) Vereinslaufbahn/ Stellung im Verein

Eintritt am Sept. 2008 in die JBK Fladnitztal

Zuvor Ausbildung und Mitwirkung in der TK Ottenschlag

4) Motivation der Mitgliedschaft

Die Anstellung in der Musikschule und der damit verbundenen Arbeit mit Schülern und Musikern der Kapelle und die Freude am Musizieren traditioneller Österreichischer Musikrichtungen.

5) Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen bedeutet für mich...

Eine Ambivalenz zwischen Neid und Ansehen bzw. zwischen positivem Miteinander und Streit.

6) Probleme

Musikalische Auffassung, Interpretation, ...

Obwohl man im „gleichen Boot“ sitzt sind doch Welten dazwischen.

Stücke sind oft anspruchslos für einen Profi, hingegen für einen Laien schon an der Grenze.

Profi hat nicht immer Zeit für die Kapelle da es sein kann, dass Auftritte oder Konzert mit einer Ausrückung der Musikkapelle kollidieren. Ein weiteres

Problem meiner Meinung nach ist der Punkt: Warum soll man auf jede Probe kommen wenn man die Stücke vom Blatt spielen könnte?

Das dies natürlich bei den KollegInnen schnell zu Unverständnis führt scheint schon vorprogrammiert...

7) Lösungsvorschläge/ Zukunftsmusik

Kann nur durch beiderseitiges Verständnis der Situation erreicht werden. Profi muss die Hobbymusiker unterstützen, teilweise entlasten und gleichzeitig fördern (vor allem ev. Schüler,...). Auf der anderen Seite können die Hobbymusiker versuchen, auch verständnisvoll mit der Situation umzugehen und den Profi trotz des Zeitproblems in der Gemeinschaft einer Musikkapelle aufnehmen.

Anonym:

Zum Beispiel:

- 1) Wo liegt die Grenze zwischen Profimusikern und Vereinsmusikern? Kann man eine Grenze ziehen?
- 2) Müssen Profimusiker ein "Profidiplom" haben? Sind z.B. die "Lifebrothers" Profimusiker?
- 3) Verhalten sich alle Profimusiker wie Profis?
- 4) Gibt es nicht auch unter den Vereinsmusikern viel Profis?

Anonym:

Für mich haben sich in der Vergangenheit immer dann Probleme ergeben, wenn das Verständnis gefehlt hat. Das Verständnis dafür, dass es Musiker gibt die die Musik als ihren Beruf haben und damit ihr Geld verdienen müssen (wollen). Das sich Auftritte von Berufsmusikern und Auftritte der Musikkapelle (häufig am Wochenende) öfter überschneiden, muss wohl jedem klar sein.

Hier fehlt es oft an Verständnis, jedoch auch an Einblick in das Leben eines "Berufsmusikers". Ich denke jedoch, durch Aufklärung und auch Miteinbindung (Einladung zu eigenen Konzerten) der "Hobbymusiker" im Verein kann hier Verständnis hervorgerufen werden.

Ich selbst bin im Verein, weil die Stimmung im Verein meistens sehr gut ist, und ich mit Freunden locker musizieren kann.

Probleme können sich jedoch auch ergeben, wenn "studierte Musiker" versuchen, sich im Verein ihre musikalische Bestätigung zu holen, und damit aber den Großteil der anderen Musiker überfordern. Sicher ist es auch die Aufgabe, der "Berufsmusiker" den Verein musikalisch voranzutreiben, jedoch nicht auf Kosten anderer.

Obmann Ing. Christian Müllner

Fragebogen zum Thema:

Die Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen in einem Verein

1) Name, Alter, Instrument

Christian Müllner, 35, Klarinette

2) Ausbildung

Beruflich: Matura, Musikalisch: Klarinettenunterricht MS

3) Vereinslaufbahn/ Stellung im Verein

Gründungsmitglied 1990, Obmann u. Stabführer

4) Motivation der Mitgliedschaft

Gründungsmitglied bzw. bereits vor der Gründung in einer Blaskapelle aktiv.

Motivation zur Mitwirkung bei der Gründung eines Vereines war nicht zuletzt auch die Situierung in den Heimatgemeinden im Fladnitztal.

5) Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen

bedeutet für mich...

Der „goldene Mittelweg“ ist meiner Meinung nach das Gebot der Stunde in Bezug auf dieses Thema. Einerseits ist eine „gute Mischung“ Voraussetzung für ein optimales Miteinander, andererseits ist auch ein hohes Maß an Toleranz ausschlaggebend. Hier sehe ich die Verantwortung allerdings eher beim Berufsmusiker.

Allein schon aufgrund der Tatsache dass ein „Nicht-Berufsmusiker“ keine höhere musikalische Ausbildung genossen hat und daher den „Leistungsunterschied“ oft nicht einschätzen kann. Es stellt sich eben die Frage ob Leistung alleine ein Wert in einer Vereinsvision sein kann.

In einem Verein sind alle Mitglieder gleich gestellt. Ob Maurer oder Vorstandsdirektor, Scheidungsanwalt oder Pfarrer. Durch das Anziehen der Vereinstracht kann jeder der möchte seine übliche Rolle ob beruflich oder auch privat zumindest für kurze Zeit verlassen. Das macht für mich neben dem sozialen Auftrag eines jeden Vereines, das Mitwirken in einem Verein so interessant und reizvoll, von den gesundheitsfördernden Faktoren gar nicht zu sprechen.

6) Probleme

Treten nur dann auf wenn die o.a. „Ausgewogenheit“ verloren geht bzw. sich die Beteiligten deren Verantwortung nicht bewusst sind („alle sind gleich gestellt“).

7) Lösungsvorschläge/ Zukunftsmusik

Jeder Verein kann stolz sein Berufsmusiker integriert zu haben. Eine positive Zusammenarbeit mit der Musikschule ist dabei sehr wertvoll. Berufsmusiker tragen als musikalische Säulen zum Erhalt des Leistungsniveaus bei. Ich möchte aber nochmals den Punkt des ausgeglichenen Miteinanders anmerken. Was nützen die stärksten Säulen ohne ein solides Fundament.

Fragebogen zum Thema:

Die Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen in einem Verein

1) Name, Alter, Instrument

Jürgen Rockenbauer, 34, Tenorhorn

Hobbymusiker

2) Ausbildung

Musikschule ca. 8-10 Jahre,

(2 Jahre Flügelhorn, ca. 4-6 Jahre Tenorhorn, 2 Jahre Posaune)

JMLA in Silber auf Tenorhorn 1990

3) Vereinslaufbahn/ Stellung im Verein

Gründungsmitglied, seit der Gründung 1990 mit kurzer Unterbrechung im

Vorstand (Archivar-Stv., Archivar, seit 2008 Medienreferent)

4) Motivation der Mitgliedschaft

Ich weiß manchmal selber nicht mehr, warum ich noch dabei bin.

Spaß am Musizieren, Kameradschaft, Freundschaft?

Phasenweise bin ich nur mehr dabei, weil mir als Mitbegründer der JBK was am Projekt JBK liegt und unser „Baby“ JBK ein Zuhause in Form eines Probelokales bekommen soll.

Phasenweise ist es auch einfach toll, mit diesem Verein etwas zu unternehmen. Wenn alle an einem Strang ziehen, und wir ein Konzert oder ein Fest GEMEINSAM vorbereiten ist es phantastisch zu beobachten, was unser Verein auf die Beine stellen kann.

5) Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und echten MusikantInnen bedeutet für mich...

Fragenerweiterung: Was ist der Unterschied zwischen einem Musiker und einem Musikanten, und wo liegt der Unterschied zwischen einem Profi und einem Musiker?

Ist ein Musiker mit einem goldenen Leistungsabzeichen wirklich grundsätzlich immer ein besserer Musiker als einer mit einem bronzenen Leistungsabzeichen? Ich lasse diese Fragen vorerst mal so im Raum stehen.

Wenn ein Profi weiß, dass er einer ist und sich professionell verhält, gibt's wenig Probleme, sondern nur Gewinner.

Bitte auch bedenken: 2 Musiker von ganzem Herzen können manchmal mehr für einen Verein „bringen“ als 10 „Profis“!

Wir könnten vielleicht unterscheiden in Berufsmusiker/Profi und Hobbymusiker.

Für mich stellt sich die Frage: Gibt es die Diskrepanz zwischen Profi und Hobbymusiker wirklich? Oder werden oftmals andere Probleme und Konflikte in das Verhältnis Profi – Hobbymusiker hineinprojiziert und die eigentlichen Probleme nicht erkannt?

Die mögliche Diskrepanz rein auf das Verhältnis zwischen Profis und Hobbymusiker zu reduzieren reicht wahrscheinlich nicht ganz. Manchmal ist ja auch die musikalische maßgeblich Leitung beteiligt.

Eine Diskrepanz kann auch zwischen einem musikalisch besserem Musiker (egal ob Profi oder Hobbymusiker) und einem musikalisch schwächeren Musiker in Verbindung mit dem jeweiligen sozialen Verhalten entstehen. Wenn sich der musikalisch bessere permanent in Szene setzt und dem Schwächeren zu erkennen gibt, dass er besser ist (oder sein will) ist der Konflikt vorprogrammiert.

6) Probleme

Musiker im Schatten von Profis können nicht nur mitgerissen und motiviert werden, sondern auch „verkümmern“. So nach dem Motto: „der Profi kann das eh“. (Die gleiche Problematik kann allerdings auch ohne „Profis“ auftreten bei sehr unterschiedlichem musikalischem Niveau der Musiker innerhalb eines Satzes.). Die Problematik ist für mich die Diskrepanz zwischen einem UNPROFESSIONELLEM Profi und den anderen Musikern. Das ist erweiterbar auf Hobbymusikern die sich profilieren wollen und musikalisch durchschnittlichen Musikern.

Hier kann die musikalische Leitung maßgeblich eine positive oder eine negative Entwicklung beeinflussen.

Abwesenheit eines Berufsmusikers (bzw. BM in Ausbildung):

Wer spielt, wenn der Profi auf Tournee, auf der Uni oder bei einem Auftritt ist?

Dann bleibt wieder der Hobbymusiker übrig.

Ein UNPROFESSIONELLER Profi könnte auch zur Auffassung gelangen, der musikalischen Leitung eines Vereines überlegen zu sein.

Das kann in musikalischer Hinsicht auch manchmal tatsächlich so sein. An der musikalischen Leitung eines Vereines hängt allerdings weit mehr, als jede musikalische Feinheit herauszuarbeiten.

Ein echter (professioneller) Profi „ärgert“ sich unter Umständen, wenn er nur bei einer Probe vor der Konzertbewertung dabei war. Ein unechter (unprofessioneller) Profi ist der Meinung, dass er es nicht notwendig hat, mit dem „Fußvolk“ zu proben.

Es könnte auch die Frage aufgeworfen werden, wie sinnvoll es ist, ein „A-Team“ für einen oder mehrere Auftritte herauszunehmen. Wenn sich nämlich das „B-Team“ mit der Zeit überflüssig und unwichtig fühlt, sinkt die Motivation und somit auch das musikalische Können des „B-Team-Musikers“.

7) Lösungsvorschläge/ Zukunftsmusik

Ein professioneller Profi hat es nicht notwendig, sich in einer Mittelstufenkapelle wie der JBK zu profilieren und sich SELBST permanent hervorzuheben: Er weiß nämlich selbst, dass er dem Großteil der anderen Musiker musikalisch überlegen ist und erkennt, wann sein Können gefragt und erforderlich ist. Er kann auch beurteilen ob evtl. ein junger Kollege eine heikle Stelle/ein Solo übernehmen kann.

Wenn das gut funktioniert könnte ein Jung- oder Hobbymusiker zur Einsicht kommen: So will ich auch spielen können, zumindest ein bisschen. Dann tritt ein sehr positiver Effekt ein: Ein Berufsmusiker/Profi wird zum Vorbild.

Kurzum: Ein ECHTER Profi kann sehr viel Gutes für den Verein und das Können seiner Kollegen bewirken.

Der Verein sollte womöglich auch ohne Berufsmusiker spielfähig sein. Wenn der Berufsmusiker ein Profi ist, unterstützt er das auch (er weiß, dass er berufsbedingt nicht immer da ist). Das muss auch die musikalische Leitung eines Vereines so akzeptieren und verinnerlichen und lernen, damit umzugehen.

Bei einem „Lokalausweis“ in einem Gasthaus unweit unserer Heimatgemeinden habe ich vor langer Zeit zu späterer Stunde den Kapellmeister einer anderen Musikkapelle getroffen und ihn angesprochen: „Ah - die Konkurrenz ist a do.“ Als Antwort bekam ich zu hören: „Bei da Musi gibt's ka Konkurrenz – mia san Kollegen“.

Das sollte auch für die Mitglieder innerhalb eines Vereines gelten – egal ob Profi oder Hobbymusiker.

Ein Verein wie unserer kann auch stolz auf seine Profis sein. Darauf, dass die Studenten und Absolventen einer Musikhochschule nicht vergessen, wo ihre musikalischen Wurzeln sind. Darauf, dass Spitzenmusiker noch immer den Weg zur Probe am Freitag finden.

Alle sollten wissen, welches Ziel der Verein verfolgt:

Geht es eher um gemeinsames Musizieren und Spaß daran zu haben, Kameradschaft, Freundschaft, Gemeinschaft?

Oder geht es darum, das Niveau der Kapelle mit aller Gewalt zu heben/zu erhalten ohne Rücksicht auf Verluste?

Um das musikalische Niveau und vielleicht gleichzeitig die Gemeinschaft zu verbessern, könnten die Überlegungen dahingehend sein, wie ein musikalisch Schwächerer gefördert werden kann, und er auch selbst sieht, dass sein musikalisches Wirken für den Verein wichtig ist. (Musikalisch) Schwächere auszugrenzen scheint der falsche Weg zu sein.

In der Förderung eines Schwächeren kann ein Profi mit seinem Wissen und Können auch einiges Positives beitragen.

Wie so oft, scheint ein guter Mittelweg sehr zielführend zu sein:

Ein gesunder Mix aus musikalischem Niveau, Disziplin, Gemeinschaft und Spaß könnte einem Verein weit mehr bringen als die Dirigentennadel in Platin.

Wo liegt nun die Diskrepanz wirklich?

b) Auswertung

Bei der Auswertung der Fragebögen habe ich festgestellt, dass mein gewähltes Thema viel weitläufiger ist, als ich am Anfang angenommen habe. Jeder verbindet mit dem Thema auch andere Komponenten. Während einer aus der beruflichen Sicht an die Sache herangeht, sehen manche einen Verein wieder aus sozialer Sicht und einige so wie ich stellen das Musikalische in den Vordergrund.

Ein Lösungsvorschlag der immer wieder genannt wurde ist das gegenseitige Verständnis, dass immer wieder aufgebracht werden muss. Klingt einfach ist aber meiner Meinung nach schwer aufzubauen und braucht auch immer wieder Denkanstöße, denn oft sieht man in der Hitze des Gefechtes die andere Seite nicht.

Weiters ist Respekt gegenüber den anderen Vereinsmitgliedern eine wichtige Komponente. Dem Berufsmusiker/der Berufsmusikerin muss klar sein, dass viele Mitglieder ihr Instrument nur als Hobby verstehen und daher auch nicht annähernd so viel Zeit mit der Musik verbringen wie der Profi. Auf der anderen Seite können Vereinsmitglieder auch nicht von einem Berufsmusiker/ einer Berufsmusikerin erwarten, dass dieser/diese bezahlte Auftritte für die Kapelle ausfallen lässt.

Ein weiterer Punkt der zu bemerken ist, dass man nicht klar eine Grenze zwischen Profi-Berufs und –Hobbymusiker/IN ziehen kann. Ich traue mir hier selber auch keine Definition zu. Ich habe in meiner Arbeit die Musikstudenten als ProfimusikerInnen bezeichnet und diese auch gleich als BerufsmusikerInnen eingestuft, die natürlich auch Musik als Hobby haben. Die HobbymusikerInnen sind in meiner Arbeit all jene die nicht ihr tägliches Brot mit der Musik verdienen und auch kein Musikstudium besitzen.

c) Selbstreflexion

Meistens wählt man ein Thema weil es einem interessiert oder weil man selber betroffen ist. In meinem Fall stimmen beide Antworten, denn zum Einen finde ich es sehr spannend was meine MusikkollegInnen zum Thema zu sagen haben und andererseits habe ich schon einige Stationen im Vereinsleben durchgemacht und bin selber nicht schlüssig was nun die „richtige“ Lösung für das angesprochene Problem ist.

Als ich damals 1997 in die Jugendblaskapelle Fladnitztal aufgenommen wurde, war ich 12 Jahre alt, hatte gerade das Bronze Leistungsabzeichen bestanden und freute mich riesig auf das Mitwirken in unserem Verein. Natürlich als eine der Jüngsten, kam ich anfangs nur schwer mit der Literatur zu Recht und tat mir auch mit den Märschen sehr schwer. Der Querflötensatz bestand damals aus 4 HobbymusikerInnen und einem Profi der bei der Militärmusik St.Pölten mitwirkte. Da die HobbymusikerInnen schon jahrelange Vereinerfahrung hatten, waren auch diese vom Können her meilenweit entfernt von mir. Damals war das schon sehr erschreckend für mich, wie „gut“ die anderen waren und ich als Neuling konnte mir nur schwer vorstellen jemals einen Marsch durchspielen zu können.....Einige Situationen weiß ich aber bis heute und werden wahrscheinlich immer in meinem Gedächtnis bleiben....Mein erstes Solo zum Beispiel, dass ich trotz allen viel besseren MusikerInnen spielen durfte. Für mich war das wirklich eine Herausforderung, neben den Erwachsenen bei einem Konzert ein Solo spielen zu dürfen und dieses habe ich auch tagelang geübt obwohl es nur 4 Takte waren...

Die Zeit verging und nach und nach hörten die damals „Großen“ bei der Kapelle aus privaten oder beruflichen Gründen auf und ich entwickelte mich immer weiter auf meinem Instrument.

Bald erkannte ich natürlich auch, dass ich viel besser auf der Querflöte war, als einige anderen in meinem Satz, was in einem gewissen Alter auch zu Hochmut führte. In dieser Phase der Selbstverwirklichung muss und möchte man alle Solos in der Kapelle spielen um zu beweisen wie gut man ist.

Mit dem Können auf dem eigenen Instrument, fängt man dann plötzlich auch an den Verein anders wahr zu nehmen. So wird der Verein von der Herausforderung in musikalischer Sicht, plötzlich zur Pflicht und man beginnt sich zu fragen wie man sich eigentlich nun da man ja musikalisch auch einiges weiß einbringen soll. Ist es gut sein Wissen einzubringen, oder kommt es eher besserwisserisch rüber? Soll man eine Stelle richtig spielen obwohl fünf andere die Stelle falsch aber einig spielen? Wie soll man sich verhalten, wenn man auf einmal ein paar Stufen über den DurchschnittsmusikerInnen spielt.

Dann beginnt die Geschichte mit den Auftritten und man hat nicht mehr viel Zeit für den eigenen Verein und ist plötzlich nicht mehr immer dabei. In meinem Fall habe ich aber das am der Jugendreferentin übernommen und kann dies gut mit meiner Anstellung in der Musikschule Oberwölbling verbinden.

Da unser Kapellmeister auch unser Musikschuldirektor ist, kann ich Verein und Beruf gut unter einen Hut bringen. Im Laufe der Jahre habe ich immer wieder einige Aufgaben bekommen die mich auch musikalisch gefordert haben, wie zum Beispiel das Frühjahrskonzert 09, dass ich zum Teil dirigieren durfte. Auch die Teilnahme bei Kammermusikwettbewerben ist für mich im musikalischen Sinn eine Aufgabe die ich gerne übernehme. Weiters kann ich als Satzführerin bei der Programmwahl einiges einbringen, dass auch die Profis herausfordern. Da ich schon seit 10 Jahren bei der JBK Fladnitztal mitwirke haben sich einige sehr wertvolle Freunde und viele nette Wegbegleiter herauskristallisiert. Daher hat sich natürlich bei mir auch die Motivation von Anfang bis heute auch im positiven Sinn verändert und ich fühle mich wohl in meinem Verein.

5) Resumée mit Zukunftsplanung

Wie ist nun die Diskrepanz zwischen ProfimusikerInnen und HobbymusikerInnen zu behandeln und gibt es globale Lösungsansätze. In den folgenden Zeilen möchte ich einen Leitfaden erstellen, in dem ich einige globale Hilfestellungen für unseren Verein zusammenstellen möchte um besser mit der Situation umgehen zu können.

Ausgeglichenes Miteinander:

Um die Worte unseres Obmannes zu verwenden:

Was nützen die stärksten Säulen ohne ein solides Fundament.

Wie kann man nun ein Miteinander herstellen um das gegenseitige Verständnis zu stärken?

Mein Vorschlag hier ist, dass man manchmal aus der Leistungssituation, also gemeinsam zu musizieren, ausbrechen muss und gemeinsam Zeit ohne Druck verbringen. Bei einem Musikerausflug bietet sich oftmals Gelegenheit mit den MusikerkollegInnen Zeit zu verbringen und sich so besser kennen zu lernen. Häufig hilft es schon den anderen etwas näher zu kennen und in Folge auch besser zu verstehen um ein ausgeglichenes Miteinander zu schaffen.

Auch die monatlichen Heurigenbesuche, (kurze Probe und dann Heurigen), haben sich als gute Gelegenheit entpuppt um die Vereinsgenossen von einer anderen Seite kennen zu lernen.

Verantwortung:

Oft ist es wichtig, dass die ProfimusikerInnen Verantwortung im Verein übernehmen, damit sie auch eine Herausforderung verspüren. Sei es das Mitwirken im Vorstand oder die Teilnahme beim Kammermusikwettbewerb, hat man Verantwortung im Verein, sieht man diesen auch wieder von einer anderen Seite.

Bei uns gibt es bereits die Funktion des Satzführers, welches in unserem Verein meist die ProfimusikerInnen über haben. Ihre Aufgabe ist es den Kapellmeister bei musikalischen Entscheidungen zu unterstützen und ihm bei der Probenarbeit zu unterstützen.

Somit übernehmen die Profis bei uns oftmals die Satzproben und können somit den HobbymusikerInnen wichtige Tipps mitgeben und sich somit musikalisch auch einbringen. Weiters ergibt sich bei den Satzproben auch oft die Gelegenheit die anderen Satzmitglieder besser kennenzulernen was sehr wertvoll für das Miteinander ist.

Der Profi kann somit besser einschätzen wie weit seine KollegInnen musikalisch gehen können und die HobbymusikerInnen lernen im Idealfall ihren Berufsmusikerkollegen als wichtige Stütze kennen.

Auch die Teilnahme an Kammermusikwettbewerben kann einen Profi fordern in dem er die Verantwortung für ein Ensemble übernimmt. Durch die Literatursuche und die Probenarbeit hat der Profi eine wichtige Aufgabe übernommen und die HobbymusikerInnen profitieren von der Teilnahme in musikalischer Hinsicht.

Freude an der Musik:

Bei Konzerten ist oftmals da Problem dass entweder die Profis unterfordert sind oder sich die HobbymusikerInnen überfordert fühlen. Wie kann man nun die Freude an der Musik fördern?

Da ein Frühjahrskonzert meist aus ca. 10 Stücken besteht kann man hier für eine gute Mischung zwischen spielbare und größere Herausforderung erzeugen. Da Ansatzmäßig ein 2 Stundenkonzert für viele sehr anstrengend ist, kann man z.B. ein Solokonzert einstreuen, das den Profi fordert und auch Freude bereitet und die Kapelle etwas entlastet. Weiters kann man sich auch 2 schwierigere Stücke heraussuchen und diese für die HobbymusikerInnen etwas vereinfachen und die schweren Stellen von den Profis spielen lassen.

Allerdings funktioniert so ein Vorschlag nur wenn die Kapelle beiderseits tolerant ist und die HobbymusikerInnen verstehen, dass auch die Profis gefordert werden wollen und im Gegenzug sollten die Profis auch so fair sein die HobbymusikerInnen bei den anderen Stücken so gut wie möglich zu unterstützen. Schlecht wäre, wenn der Profi nur 2-mal für sein Konzertstück erscheint und den Rest der Kapelle überlässt. Toll wäre eine Stütze, die die HobbymusikerInnen weiterbringt.

Abschließend möchte ich bemerken, dass man die Diskrepanz zwischen HobbymusikerInnen und ProfimusikerInnen in musikalischer Hinsicht wahrscheinlich nie beseitigen kann, aber man kann gerade diese Situation als Chance für den Verein sehen. Rückt man nämlich die ganze Problematik in ein positives Licht können beide Seiten voneinander profitieren. Die einen können sich musikalisch bereichern lassen und die anderen können für ihr Berufsleben Softskills sammeln. Funktioniert die Gemeinschaft in einem Verein ist das Mitwirken für jede Musikergruppe ein Vergnügen!